

Napsterisierung von Wissen – eine Herausforderung an Ethik, Ökonomie, Recht und Politik für den Umgang mit Wissen und Information in elektronischen Räumen

3. Berliner Forum Electronic Business Session I - Wissensmärkte - Napsterisierung des Wissens 4. Juli 2002 Humboldt-Universität zu Berlin

**Rainer Kuhlen
Abstract
Konstanz 080502**

Mit „Napsterisierung“ sind die durch die Tauschbörse Napster angestoßenen neuen Formen beim Umgang mit Wissensobjekten (hier Musikstücken) in elektronischen Räumen angesprochen. Es macht mehr Sinn, Prinzipien wie *Information Sharing*, *Peer-to-Peer*-Direktkommunikation, *Fair use*, ***Pricing for information***, ... als konstruktive Herausforderung, in erster Linie an die Informationswirtschaft und die Politik, zu begreifen als dies zum Anlass der Intensivierung von Verwertungs- und Sicherungsmechanismen zu nehmen. Man wird sehen, a) inwieweit die Informationswirtschaft in der Lage ist, im digitalen Umfeld Organisations- und Geschäftsmodelle für den Umgang mit Wissen und Information zu entwickeln, die es ihr einerseits erlaubt, in die Produktion von Informationsgütern mit Aussicht auf Refinanzierung und Gewinn zu investieren, die aber andererseits für die Nutzer dieser Produkte auch unter finanziellen Gesichtspunkten so attraktiv sind, dass sie nicht gezwungen sind, die „offiziellen“ Märkte zu vermeiden und auf den „inoffiziellen“, von Seiten der Wirtschaft als illegal bezeichneten Parallelmärkten aktiv zu werden und b) inwieweit der Staat die rechtlichen Rahmenbedingungen schafft, dass nicht eine für die Entwicklung der Gesellschaft künstliche Verknappung des Zugriffs auf die das Wissen repräsentierenden Informationsprodukte entsteht bzw. positiver, weniger defensiv: wie die freien Zugriffsmöglichkeiten weiter verbessert werden können.

Welche Interessen sich auch „machtpolitisch“ als Geschäftsmodelle, als „Code“ (z.B. in Form des Digital Rights Management) oder rechtliche Kodifizierungen (z.B. als Umsetzung der EU-Richtlinie zur Harmonisierung des Urheberrechts) durchsetzen, die getroffenen Entscheidungen werden dauerhaft nur dann Aussicht auf Akzeptanz haben, wenn sie nicht im Widerspruch zu dem allgemeinen moralischen Empfinden stehen und einem informationsethisch geführten Diskurs standhalten können. Der ethische Diskurs produziert keine normativen Handlungsanweisungen oder neue Wertesysteme bzw. neue Moralvorstellungen, sondern kann dazu beitragen, a) die Interessenlagen der beteiligten Gruppen offenzulegen; b) Prinzipien aufzuzeigen, mit denen die disparaten Interessen begründet werden können; c) Widersprüche zwischen den Interessen und den Begründungsanstrebungen erkennbar zu machen; d) langfristige Nebenfolgen für gegenwärtige Handlungen aufzudecken; e) Prinzipien aufzuzeigen, nach denen diese Widersprüche aufgelöst werden könnten.